

Goldene Berge

Weils daham so schee is!



Der Heimat auf Ewig verbunden

60 Jahre Freiwillige Feuerwehr

Holznerdorf

7.-10. Juni

Feuerwehr & Jugendverein Holznerdorf e.V. lädt ein!

7. Juni Donnerstag:

Festsitzung der Feuerwehr (nicht öffentlich, Beginn 19 Uhr)

Bleibts weg, es gibt da nix für euch zu sehen!

8. Juni Freitag:

19 Uhr Lampionumzug°

Großes Lagerfeuer° mit Knüppelkuchen mit anschließenden Wasserspielen!

Jugend-Party (beim Elendigen Haderlumpen)

9. Juni Samstag:

ab 12 Uhr Öffentliches Vogelschießen

(ausgeschlossen von dieser Veranstaltung sind jegliche automatischen Waffen und der Breininger!)

Buntes Kinderprogramm: Kindervogelschießen (genügend Spatzen vom Kirchplatz vorhanden), Hüpfburg usw.

Öffentlicher Feuerwehrball im Festzelt

10. Juni Sonntag:

Orchester der Musikschule Holznerdorf zum Spanferkel

Entenrennen (Bringst eure Enten zahlreich mit, der Sieger gewinnt eine Köseplatte vom Herrn Pfarrer Trinker)

Badewannenrennen Motto: Schneller als die Feuerwehr?

°Aufgrund des letztjährigen Ereigniss, welches uns als "unglaublich schreckliche Todesfeuerwalze" in Erinnerung geblieben ist, wird der Fichtinger Hannes von diesen Veranstaltungen ausgeschlossen!

Goldene Berge
"Der Heimat auf Ewig verbunden"
von Vroni Waldinger
3. Ausgabe

April, 2006

Griß Eich, LeitIn!

Die Probleme der heutigen Zeit machen auch vor dem Holznerdorf nicht Halt. Skrupellose Landspekulanten versuchen diesmal die Dorfidylle zu stören und einen Keil zwischen die Dorfgemeinschaft zu treiben. Brennende aktuelle Themen werde aufgegriffen und ganz im sympathischen Stil der Holznerdörfler geregelt. Viel Spaß beim Lesen!



Eure

Vroni Waldinger

Der Heimat auf Ewig verbunden

Der Pichler Valentin, der Greißler vom Holznerdorf, saß vor dem Kamin in seiner gemütlichen Stube und starrte düster in das knisternde Feuer. Da betrat seine Tochter Johanna die Stube und legte ihrem Vater die Hand auf die Schulter.

„Papa kumm, des Essen is fertig.“

Der Kaufmann hob seinen Kopf. „Dank dir, Madl. Was gib'ts denn?“

„Speckknödl mit Sauerkraut. Die Knödl sind schön flaumig mit knusprigen Speckstückerln und das Sauerkraut ist schön weißgold und würzig.“

„Das ist fein. Das Essen wird mich von meinen Sorgen ablenken.“

Die braunen Augen des Madls verdunkelten sich. „Host fei Sorgen, Papa? Was is denn los?“

„Wie soll ich mir da keine Sorgen machen, wenn so ein Ausländer ständig bei uns einkauft? Seit der täglich durch's Dorf kommt und bei uns Brot kauft, hab ich keine ruhige Minute mehr. Dene Städter kann man ja ned übern Weg trauen!“ Das Gesicht des Pichler war vor Ärger rot angelaufen und seine Augen traten aus den Höhlen. Das Madl lachte.

„Aber geh, Papa! Sei doch froh, dass'd ein Geschäft machst!“ Johanna lächelte

verträumt. Der Pichler brauste erneut auf. „Und du hör auf, diesem Hallodri schöne Augen zu machen. Meinst, i merk des ned?“ Damit stand er auf und ging in die Essstube, wo seine Frau Traudl schon auf ihn wartete.

„Geh, reg di doch ned so auf, Valentin. Denk an dein Herz.“, sagte sie besorgt und legte ihrem Mann drei saftige Speckknödel auf den Teller. „Iss nur recht schön, danach schaut die Welt gleich wieder besser aus.“ Dann setzte sie ihm noch Sauerkraut vor, das sie selbst gestampft hatte. Das Sauerkraut der Pichlerin war im ganzen Dorf berühmt und Verkaufsschlager Nummer eins in der Pichler-Greißlerei. Der Pichler biss in seinen Knödel und sagte: „Nachher muss i noch aufn Stammtisch. Wir müssen berechnen, was ma mit dem Grundstück vom Leitner-Hof machen sollen.“

Die Pichlerin schlug ein Kreuz und faltete für einen Moment die Hände. „Der arme Loisl, Gott hab ihn selig! In der Blüte seiner Jahre brutal von einer Fichte aus dem Leben gerissen.“

„Eine Tanne war's, Mama.“, warf die Johanna ein. Die Greißlerin schneuzte sich und tupfte sich die Augen. „Eine

Tanne. Und die arme Liesl ist jetzt ganz allein ohne Vater und Mutter. Das arme Madl kann doch den Hof ned alleine bewirtschaften.“

„Ja, deswegen verkauft's ja auch das Grundstück, anstatt einen von unseren anständigen Burschen aus dem Dorf zu heiraten.“ brummte der Valentin. „Und wir überlegen, was nun zu tun ist.“

Traudl seufzte und stand auf. „So, jetzt gibt's noch einen schönen Kaiserschmarrn.“

Gleich darauf kam sie mit einer dampfenden Schüssel in den Händen zurück und der Kaiserschmarrn füllte die Luft mit einem süßen, schweren Duft.

Traudl verteilte die lockere, flaumige Masse auf drei Teller und streute reichlich Staubzucker darüber. So konnte der Pichler wenigstens einige Momente lang die dunklen Sorgenwolken über seinem Gemüt zur Seite schieben.



Im Gasthof „Zum elendigen Haderlump“ saßen vier Männer am Stammtisch: der Dorfgreißler Valentin Pichler, der Bürgermeister Bertl Steininger, der Hopfinger Ludwig, der reichste Bauer des Dorfes und der Wirt, der Prammer Max. Dumpf brütend saßen die Männer vor ihren Bierhumpen. Die wuchtige Pendeluhr in der Wirtsstube tickte unheilvoll in die Stille hinein. Schließlich durchbrach Bürgermeister Steininger die Stille.

„Die Liesl hat gsagt, dass ihr der Ausländer ein gutes Angebot für ihren Grund gemacht hat und sie an ihn verkaufen möcht.“

„Bertl, des is fei ein Ausländer!“ zischte der Pichler empört.

„I hab ihr auch a gutes Angebot gemacht! Offenbar aber ned genug.“ dröhnte der Hopfinger-Bauer. Der Bürgermeister seufzte. „Ja, das ist ja alles wahr. Nur ist dieser Lump mit seinem Angebot gleich direkt zur Liesl gegangen. Wir können den jetzt also ned so einfach verschwinden lassen.“

Auch der Prammer seufzte tief. „Stellt's euch das vor: ein Stückl von unserem Dorf in der Hand von Ausländern. Derf denn des sein?“

Der Hopfinger schlug mit der Faust auf den Tisch. „Na, des derf ned sein!“, brauste er auf. „Das Dorf muss in unserer Hand bleiben und ich kann das garantieren!“

Sorgenfalten verdunkelten das Gesicht vom Bürgermeister und seine Augen waren rotgerändert. „Morgen bei der öffentlichen Besprechung mit dem Ausländer werden wir die Dörfler und die Liesl schon auf unsere Seite bringen.“



Während die Dorfobersten am Stammtisch

berieten, saß der Ausländer in der gemütlichen Stube der Liesl und ließ sich von ihr mit einer heißen Griesnockerlsuppe bewirten. „Das schmeckt ausgezeichnet, Fräulein Liesl!“ „Aber geh' lassen'S doch das 'Fräulein' weg. Sag einfach Liesl zu mir, Paul.“ Liesl nahm dicht neben Paul Platz und sah ihm tief in die Augen. „Weißt, für an Ausländer bist a recht a fesches Mannsbild. Was würdest sagen, wenn i dir mein Land nur für einen kleinen Gefallen überlassen tät?“

Paul sah Liesl verwirrt an. „Wie meinen Sie das?“

Liesl nahm seine Hand. „Zieh hier bei mir ein und lass uns als Paar hier zusammen leben! Das Gered im Dorf is ma wurscht. Die Burschen bei uns sind alles solche Schürzenjäger... ganz anders als du!“ Ihr Gesicht war nun ganz nahe an seinem.

Sie flüsterte: „Du wirst es nicht bereuen.“ Und ihre Lippen suchten seinen Mund. Mit einem Ruck rutschte Paul von Liesl weg. „Ich bin ein verheirateter Mann und glücklicher Familienvater!“

„Aber geh weiter, das macht mir doch nix!“ Liesl rutschte ihm nach.

„Aber mir macht es was aus, wenn Sie erlauben!“ Paul erhob sich. „Mein finanzielles Angebot besteht nach wie vor. Ich will unsere heutige Konversation hier vergessen. Bis morgen bei der Besprechung.“ Damit verließ Paul Burger

den Leitner-Hof.



Am nächsten Tag war das gesamte Dorf auf dem Dorfplatz vor dem Rathaus versammelt. Auf einem hölzernen Podium standen der Bürgermeister, der Hopfinger-Bauer, die Leitner Liesl und ein junger Mann mit halblangem blonden Haar, das am Hinterkopf zu einem kurzen Pferdeschwanz gebunden war. Der Bürgermeister ergriff das Wort. „Leitln,



Ruhe, hört's ma zu!“ Das Murmeln in der Menge verstummte augenblicklich und der Bürgermeister fuhr fort. „Ihr wisst's, dass die Leitner Liesl ihr Grundstück verkauft. Der Hopfinger-Bauer hat sich bereit erklärt, es ihr zu einem schönen Preis abzukaufen.“ Tosender Applaus brandete auf. „Es gibt jedoch noch einen anderen Interessenten.“ Der Bürgermeister machte eine vage Handbewegung in Richtung des blonden Mannes. „Der Mann da ist Ausländer und möchte das Grundstück

ebenfalls kaufen.“ Die letzten Worte des Bertl Steininger gingen in lauten Buh-Rufen und gellenden Pfiffen unter. Da meldete sich der Fremde zu Wort.

„Guten Tag, verehrte Damen und Herren. Mein Name ist Paul Burger. Ich bin Ingenieur und meine Firma hat dem Fräulein Leitner ein Kaufangebot für den Grund vorgelegt. Und wenn sie mir das Grundstück verkauft, soll es auch euer Schaden nicht sein.“

Die Liesl lächelte ihm zu.

„Wer weiß, was der Auswärtige dann mit unserm Land vorhat.“ rief einer der Zuschauer, der Dorfschmied Werner Aigner.

„Genau!“, stimmte der Veit Goiser mit ein, „Bei denen muss ma ja vorsichtig sein, vor allem wenn's auch noch lange Haare ham! Der is im Stand und baut da a Fabrik hin!“ Zustimmendes Gemurmel folgte. Da begann Liesl zu sprechen. „Bitte, hört's och auf zu streiten. I weiß ja schon gar nimmer was recht is und was ned! Der Paul... ich mein der Herr Burger zahlt mir wirklich einen guten Preis....“

„Liesl, du bist eine von uns, vergiss des ned!“ unterbrach der Werner sie. Da brach die Liesl in Tränen aus und eilte davon.



Ihr Weg führte sie direkt zum weisen Dorfpfarrer Bastl Trinker, dem guten Hirten vom Holznerdorf. Sie eilte den Weg zum Haus des Pfarrers hinauf und traf den

Geistlichen in seiner Käserei an.

Bastl bohrte gerade ein Loch in einen Käselaiab und schnupperte andächtig daran. Die Liesl klopfte schüchtern an einen Holzpfehl und trat näher. Der Pfarrer sah auf und begrüßte das Madl herzlich.

„Jo, Liesl, grüß dich Gott. Des is fein, dass'd mi amal besuchst da heroben. Wie geht's dir denn, mein Kind? Da, probier amal von meiner neuesten Käsekreation. 'Wilder Würziger' hab ich sie genannt.“ Er hielt der Liesl ein Stück Käse hin. Sie aß davon und meinte: „Ja, Hochwürden der schmeckt wirklich gut. Ich hab da aber ein Problem und ich hoffe, Sie können mir helfen.“



„Aber freilich. Komm, setz' ma uns raus auf's Bankl.“

Die beiden setzten sich auf eine rustikale Holzbank, die vor der Käserei stand. Bastl zündete sich eine Pfeife an und ermunterte Liesl zu erzählen. „Ja, also, ich weiß ned, wem ich mein Land verkaufen soll. Dem Paul oder dem Hopfinger.“

Der Pfarrer schmunzelte. „Der Ausländer

hat's dir fei angetan, gell? Ja, ja, die Liebe! Ich weiß noch, wie ich in meiner Jugend in ein fesches Madl verliebt war. Um ein Haar hätt ich wegen ihr das Priesteramt an den Nagel gehängt, aber Gott hat mich lauter gerufen. Ich habe es nie bereut, Pfarrer geworden zu sein. Ich helfe den Leuten wo ich nur kann und ich kann schon mit ein bissl Stolz sagen, dass mich meine Schäfchen respektieren und meinen Rat immer annehmen, weil sie wissen, dass sie mir unbedingt vertrauen können. Genau deshalb kommen sie immer wieder zu mir und ich gebe ihnen auch jeden Sonntag während meiner Predigt immer wieder gute Ratschläge mit auf den Weg. So wie dir, Madl.“

Bastl Trinker zog noch einmal an seiner Pfeife und erhob sich dann. „Also dann, Liesl, mach's gut, i muss wieder zu meinem Käs. Ich weiß, du hast selber ned viel Geld, aber wensd dein Land verkauft hast, dann denk bei der nächsten Kollekte dran, dass ich dir immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden bin.“

Liesl blieb noch eine Weile in der Sonne sitzen und betrachtete das herrliche Landpanorama. Sie sah, wie eine Henne des Pfarrers eine Maus mit dem Schnabel zu Tode pickte. „So leicht müsste das Leben immer sein“, sagte sie seufzend und sah sich um, wie die Henne mit der Beute davonrannte. „Alte Bäume, grüne Wiesen, glückliche Hühner.“ Träumend sah sie in die romantische Umgebung des idyllischen Holzner Tales, während in

einiger Entfernung das Huhn von einem Fuchs gerissen wurde. Dann stand sie plötzlich entschlossen auf und schritt wieder ins Dorf hinunter, als der Fichtinger Hannes den Fuchs mit seiner Flinte erlegte.



Im Wirtshaus „Zum elendigen Haderlump“ fand sie Paul Burger an einem Tisch sitzen. Er verspeiste gerade einen Schweinebraten mit Erdäpfelknödl und hatte ein Glas Bier vor sich stehen.

Liesl Leitner näherte sich ihm langsam und fragte schüchtern: „Grüß Gott, Paul. Hätten Sie kurz Zeit für mich?“

Der Fremde sah auf. „Natürlich Fräulein Liesl. Setzen Sie sich doch. Was kann ich für Sie tun?“

Liesl setzte sich ihm gegenüber und errötete leicht. „Also... es fällt mir nicht leicht, Ihnen das zu sagen.... aber... hm..., also ich hab mein Land dem Hopfinger verkauft.“ Die letzten Worte waren fast nur noch ein Flüstern und sie senkte dabei den Kopf. „Ich hoff, Sie sind mir ned bö.“ Paul hatte zu essen aufgehört und blickte die Liesl enttäuscht an. „Oh, das ist aber schade. Ich hatte so schöne Pläne mit dem Land. Ich wollte daraus ein Naturschutzgebiet machen und einen Naturerlebnispark für Kinder einrichten. Alles im Einklang mit der Natur. Jetzt werde ich mich woanders nach einem passenden Grund umsehen müssen.“

Liesl war den Tränen nahe. „Bitte, Paul, versuchen Sie, mich zu verstehn. Ich bin hier aufgewachsen, ich konnte meine Freunde ned so enttäuschen. Der Hopfinger is schon der Rechte für mein Land.“ Hastig stand Liesl auf und verließ die Wirtsstube.



Die Dorfkapelle spielte einen schneidigen Marsch und der Bürgermeister und der Hopfinger-Bauer kletterten auf das Podium am Dorfplatz. Der Bürgermeister sagte feierlich: „Leitln, heut is ein Festtag. Der Ausländer ist abgereist und der Hopfinger hat der Liesl ihren Grund gekauft.“ Die Kapelle spielte einen Tusch und tosender Jubel brach unter der Dorfbevölkerung aus. Dann ergriff der Hopfinger Ludwig das Wort. „Jo, Leitln, wir bleiben auch weiterhin unter uns. I bin stolz auf unser Dorf!“

Wieder gab es einen Tusch von der Kapelle und lauten Applaus der Dörfler.

Der Werner Aigner rief: „Ja sag, Hopfinger, was machst'n fei jetzt mit dem Grundstück?“ Der Hopfinger ergriff wieder das Wort. „Leitln i bau euch dort am Leitner-Hof das modernste Atomkraftwerk hin, das ihr je gesehen habt's. Strom im Überfluss, Arbeitsplätze... ein wahrer Geldregen!“

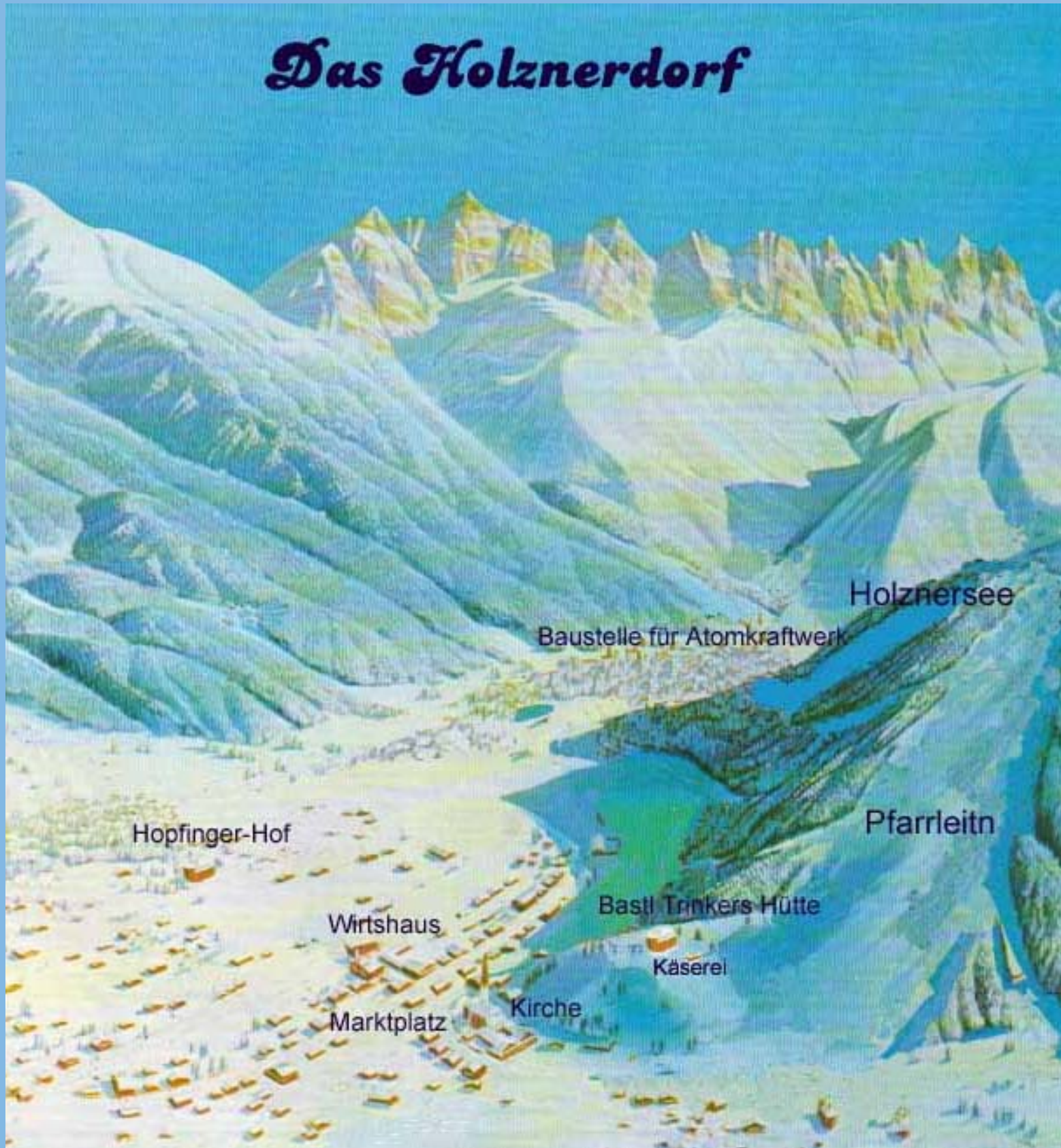
Die letzten Worte des Hopfinger gingen in einem ohrenbetäubenden Jubelgeschrei der Holznerdörfler unter. Die Kapelle

spielte eine freudige Weise, bald fanden sich Paare zusammen um ausgelassen zu tanzen. Der Wirt begann, auf einem Grill ein Spanferkel zu braten und Fleisch zu grillen. Die Liesl stand erst etwas abseits, des ganzen Trubels, als sie aber sah, wie fröhlich das ganze Dorf feierte, war auch sie bald wieder glücklich und in strahlendster Stimmung. Als sie ausgelassen mit dem Veit tanzte, schien es ihr, als ob sie vor Glück schweben müsste. Sogar das verbrannte Fett vom Grill duftete wie Rosenblüten.

- E N D E -



Das Holznerdorf



Holznersee

Baustelle für Atomkraftwerk

Hopfinger-Hof

Pfarrleitn

Wirtshaus

Bastl Trinkers Hütte

Käserei

Marktplatz

Kirche